

Lesen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 34

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elisabeth Joris, Katrin Rieder & Béatrice Ziegler (Hrsg.). Tiefenbohrungen. Frauen und Männer auf den grossen Tunnelbaustellen der Schweiz 1870-2005. Baden 2006. Verlag hier + jetzt, 286 S., CHF 68

von **Manuela Kalbermatten**

«Dieses Buch stellt klar: Auch bevor es Ingenieurinnen gab, war es nie die Heilige Barbara allein, die Tunnel bauen half», schreibt Bundesrat Moritz Leuenberger in der Einleitung. «Da

engagierten sich immer auch Frauen aus Fleisch und Blut.» Mit *Tiefenbohrungen* legen die Herausgeberinnen ein Werk vor, das eben diesen Frauen auf den grossen Tunnelbaustellen der Schweiz nachspürt. Angeregt wurde das Buch durch das Internetprojekt T.room. Es wurde anlässlich der Kulturprogramme «Galerie 57/34.6 km»

von Pro Helvetia lanciert und vernetzte Frauen, die bei den Neat-Tunnelbaustellen leben und arbeiten. 23 AutorInnen aus Ethnologie, Gender Studies, Sozialgeografie, Geschichte, Publizistik oder Kommunikation haben sich in 20 Beiträgen mit den Menschen in den Tunneldörfern des 19., 20. und 21. Jh. beschäftigt. Ins Buch eingeflossen sind auch die Seminararbeiten von Studierenden der Uni Zürich, die sich im Rahmen eines Projektseminars mit dem Thema «Tunnel und Geschlecht» auseinander gesetzt hatten.

Leben im Provisorium

Entstanden ist eine Publikation, die nicht nur Geschichte, sondern vor allem Geschichten erzählt und immer wieder da landet, wo es am spannendsten ist: im Leben und bei den Sorgen und Nöten der Menschen, die mitgeholfen haben, jene Bauten zu errichten. *Tiefenbohrungen* rückt dabei die Frauen immer wieder ins Zentrum. Sie werden sichtbar auf den Neat-Baustellen, etwa als «Ingenieurin, die nicht nur fast die einzige Frau auf der

Baustelle ist, sondern dazu noch [...] Durchsetzungsstrategien entwickeln muss, die den Geschlechterverhältnissen auf der Baustelle Rechnung tragen», aber auch als der Prostitution verdächtige Mädchen in Göschenen oder als Gattinnen der Arbeiter in der ghettoisierten Barackensiedlung am Lötschberg-Nordportal. Das Buch nimmt sich auch anderen sozialen Problemen an, zeigt das Leben im Provisorium, das die Mineure und ihre Familien führten, und thematisiert die öffentliche Wahrnehmung der Betroffenen.

«Heroen des Fortschritts»

Das Buch ist in drei Teile gegliedert: Das Kapitel *Im Tunneldorf* widmet sich dem Leben in den Dörfern bei den Baustellen. Dort prallte das «Einheimische» und das «Fremde» aufeinander. Die Aufsätze zeigen nicht nur daraus folgende Konflikte auf, sondern auch Traditionen der Bevölkerung und den Wandel, den sie durchliefen. So nahmen binationale Ehen im Kanton Uri zur Zeit des Gotthardtunnelbaus zu, allerdings selten zwischen Einheimischen und «Fremden», sondern vorwiegend zwischen AusländerInnen verschiedener Nationen. Auch wurden die Migranten im Tunneldorf Kandersteg zu Innovationsträgern, wenn sie wie etwa Zelino Tollini das erste Kino ins Dorf brachten. Nebst der Feststellung, dass die sozialen Verhältnisse in den Dörfern trotz der Umwälzungen eher zementiert als neu definiert wurden, machen solche Geschichten das Buch so lesenswert.

Das Kapitel *Inszenierung und Wahrnehmung* handelt von der öffentlichen Wahrnehmung der Tunnelbaustelle als Ort technischer Innovation und männlicher Arbeitsleistung. So erwähnt zwar der Pfarrer Anton Baumann in seinen Schriften über den Alltag im Tunneldorf in Wassen die Frauen anlässlich von Hochzeiten und Geburten. Baumann ergeht sich aber mehr in einer Verklärung der Mineure, die bei der Arbeit im Tunnel «pfeifen und singen» und macht sie zu «Heroen des Fortschritts». Diese Romantisierung, so zeigt Béatrice Ziegler auf, lässt kein authentisches Bild von Arbeit und Alltag im Tunneldorf entstehen.

Von der Inszenierung des Gotthardt-Strassentunnelbaus von 1969 bis 1980 in der Schweizer Presse handelt der Artikel «Pin-up-Girls und Mineure» von Sarah Jäggi: Sie zeigt, dass viele Reportagen anstelle des Menschen die Bautechnik visualisieren, etwa in Gestalt der Bohrmaschine «Jumbo». Der Arbeiter wird zum Helden stilisiert, «der seine Individualität zugunsten einer Sache aufgab, in deren Dienst er sich stellte». Die Frau, hängt sie nicht als Pin-up-Girl in den Zimmern der Arbeiter, «ist zu Hause im Hof, plaudernd, [...] auf ihr Aussehen hin beschrieben [...], sich an den Kindern freudend».

Das Kapitel *Fremde Räume fern und nahe* schlägt die Brücke in die Gegenwart und nimmt die Neat-Baustellen unter die Lupe. Hier nun kommen Betroffene selbst zu Wort.

Wenn auch die einzelnen Beiträge in *Tiefenbohrungen* hinsichtlich ihrer stilistischen Qualität differieren und der Balanceakt zwischen Wissenschaftlichkeit und leserfreundlicher Formulierung manchmal wackelt, eröffnet das Buch doch spannende Einblicke in ein Thema, das selten so vielfältig und kritisch beleuchtet wurde. *Tiefenbohrungen* ist ein wunderbares Lesebuch für alle, die mehr wissen wollen über die Menschen auf den grossen Tunnelbaustellen. Die Frage nach Inszenierung und Konstruktion von Geschlecht aber führt häufig zu mageren Ergebnissen. Auch wenn die Titel der Beiträge die Vergeschlechtlichung der Tunnelräume oft ansprechen, behandeln die Artikel diese Thematik meist längst nicht so stark wie angekündigt. Das macht sie nicht minder spannend. Es fragt sich aber, ob es sinnvoll ist, eine Fragestellung als Aushängeschild beizubehalten, wenn die Ergebnisse in eine andere Richtung führen. Mitreissend sind die Filmportraits auf der im Buch enthaltenen CD-Rom: 12 Frauen erzählen vom Leben am und mit dem Tunnel und der Neat-Baustelle. Sie liefern jenen O-Ton, den das Buch ein wenig vermissen lässt.

Manuela Kalbermatten arbeitet im Kanton Uri und kennt die Neat-Baustelle nicht nur vom Hörensagen.
manuela.kalbermatten@neue-uz.ch



Marjaliisa Hentilä und Alexander Schug (Hg.). Von heute an für alle! Hundert Jahre Frauenwahlrecht. Berliner Wissenschaftsverlag, 2006. 161 S., CHF 29.90

von Anna Locher

Die Finninnen waren die ersten Parlamentarierinnen der Welt. Vor hundert Jahren ging das damalige russische Grossfürstentum vom altertümlichsten zum radikalsten politischen Vertretungssystem Europas über. Die Parlamentsreform von 1906 weitete das Wahlrecht auf alle Erwachsenen aus, unabhängig von Klasse, Vermögen, Status und – geradezu revolutionär – Geschlecht.

Im vorliegenden schmalen Sammelband wird das Hundertjahrjubiläum des passiven und aktiven Frauenwahlrechts in Finnland in sieben Beiträgen historisch ausgelotet und mit den Entwicklungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie der weltweiten politischen Mitsprache von Frauen verglichen. Unter der Ägide von Marjaliisa Hentilä und Alexander Schug gelingt eine spannende Einführung in einen im deutschsprachigen Raum kaum beachteten Gegenstand. Das titelgebende Motto – «von heute an für alle» – hebt eine Besonderheit ganz deutlich hervor: Das finnische Frauenwahlrecht von 1906 war Ausdruck eines gipfelnden Demokratisierungsprozesses und allgemeiner, Frauen wie Männer betreffender Gleichberechtigung.

Vom Zensuswahlrecht...

Ende des 19. Jh. war das russische Grossfürstentum Finnland nicht nur durch zunehmende sprachliche und politische Russifizierung, sondern auch durch ein aus der schwedischen Herrschaft (bis 1809) hergebrachtes Vierständesystem und Zensuswahlrecht gekennzeichnet. Noch zu Beginn des 20. Jh. besaßen drei Viertel der Bevölkerung – die unterprivilegierten Männer und alle Frauen – kein Recht auf politische Vertretung. Daher avancierte das Wahlrecht zur Kernfrage des politischen Kampfs der entstehenden Massenorganisationen, insbesondere der AbstinenzlerInnen und der Arbeiterbewegung. Die sich ausbreitende sozialistische

Bewegung hatte sich bereits in den 1890er-Jahren hinter die Forderung nach allgemeinem und gleichem Wahlrecht gestellt. Wie die Frauenrechtlerin Hilja Pärssinen betonte, war das Wahlrecht eine Arbeiterfrage, keine Frauenfrage. Diesen integrativen Ansatz der Arbeiterbewegung beurteilen die Autorinnen denn auch als Erfolgsrezept. Als sich 1905 der Generalstreik von Russland auf Finnland ausweitete und die russische Obrigkeit in Helsinki bestrebt war, die revolutionäre Stimmung zu ersticken, griff sie unter anderem zum Mittel der Wahlrechtsreform. 1906 stimmte der letzte Ständelandtag in Finnland einem Einkammerparlament mit 200 Sitzen und dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht zu.

... zum Durchbruch der repräsentativen Demokratie

Bei den ersten Wahlen in die «Eduskunta» von März 1907 wurden 19 Frauen gewählt: zehn Prozent der Abgeordneten. Die Sozialdemokraten errangen mit 80 Sitzen 40% der Mandate, darunter waren neun Frauen oder 47% der weiblichen Abgeordneten. Von allen gewählten Frauen waren knapp 50% Lehrerinnen, mit einer Ausnahme alles Bürgerliche; mehrere bürgerliche Frauen waren Journalistinnen. Dagegen stammten die Vertreterinnen der Arbeiterpartei beinahe ausschliesslich von bescheidenen Pachtböfen; ihre Berufsbezeichnungen waren Dienstmädchen, Näherin, Weberin, Bäckerin. Seit der Einführung des Wahlrechts stieg die Zahl der weiblichen Parlamentsabgeordneten, mit einem Einbruch in den Zwanziger- und Dreissigerjahren, auf 75 im Jahr 2003. Unter ihren anfänglichen Themen waren besonders die Verbesserung der Stellung verheirateter Frauen, jene unverheirateter Mütter und unehelicher Kinder sowie die Reform des Bildungswesens, welche vor allem den bürgerlichen Frauen am Herzen lag.

Internationale Vorreiterinnen

Von der internationalen Frauenbewegung wurde das Wahlrecht in Finnland als beispielhafte Errungenschaft gewürdigt. In Clara Zetkins Zeitschrift *Die Gleichheit* erschienen allein zwischen

1906 und 1915 37 Artikel zum Thema. Im Bemühen um einen europäischen Vergleich zeichnet der Sammelband auch die Entwicklung des Frauenwahlrechts in Deutschland, Österreich und der Schweiz nach. Das Kapitel zum «Sonderfall» Schweiz, wo das Frauenstimm- und -wahlrecht auf Bundesebene erst 1971 eingeführt wurde, verweist auf den spezifischen Kontext der direkt-demokratisch organisierten Verfasstheit mit Referendumsmodell und legt den Schluss nahe, dass eine fortschrittliche Regelung in einer allgemeinen Umbruchsituation eher zu erreichen ist als über die Änderung einer bestehenden «demokratischen» Ordnung.

Der umfassende Anhang des Bandes verdient besondere Erwähnung. Neben einer sorgfältigen Bibliografie sowie einer Linksammlung überzeugen insbesondere die bebilderten Kurzbiografien der 19 ersten finnischen Parlamentarierinnen von 1907. Das Augenmerk wird dabei allen Vorreiterinnen zuteil und nicht ausschliesslich bekannteren Abgeordneten wie der Vorsitzenden des Frauenvereins Finnlands Alexandra Gripenberg (altfinnische Partei, 1857-1913) oder der späteren Sozialministerin Miina Sillanpää (sozialdemokratische Partei, 1866-1952). Die Sozialdemokratin Hilja Pärssinen etwa (1876-1935), Lehrerin, Dichterin und Vorsitzende des Arbeiterfrauenvereins, wurde später als einzige Frau in die Regierung der Roten Garden gewählt, flüchtete nach dem Bürgerkrieg 1918 nach Russland, wurde nach ihrer Rückkehr ein Jahr später zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt, 1923 aber amnestiert und wieder ins Parlament gewählt. Ins Auge sticht ausserdem die spannende grafische Gestaltung des Bandes. Eintauchen empfohlen!

Anna Locher hat zu transatlantischen Krisendebatten der Sechzigerjahre promoviert. Die Geschichte Finnlands, zu der sie ihre Lizentiatsarbeit verfasst hat, pflegt sie als Steckenpferd. locher@sipo.gess.ethz.ch

